

Rudolf Schieffer

Der Papst unterwegs in Lotharingen

Dass der Bischof von Rom seine Stadt, ihr näheres Umfeld und ganz Italien verlässt, um sich in fernen Ländern als Oberhirte der lateinischen Christenheit zu präsentieren, ist heutzutage ein geläufiges Schauspiel, dem das Sensationelle allmählich abhanden zu kommen scheint. Seitdem Paul VI. noch während des Zweiten Vatikanischen Konzils als erster Papst das Heilige Land aufsuchte und bald darauf nach Konstantinopel reiste, wohin sich mehr als tausend Jahre keiner seiner Vorgänger begeben hatte, sind die Ziele solcher päpstlichen Visiten immer zahlreicher, die Entfernungen immer weiter geworden, erscheint das Reisen buchstäblich bis an die Enden der Erde als zeitgemäßer Ausdruck der universalen Verantwortung, die das Papsttum an der Spitze der Weltkirche in Anspruch nimmt. Das war nicht immer so, denn bis vor etwa 50 Jahren sahen die Päpste vor Paul VI. nach den Verwicklungen der napoleonischen Zeit und erst recht nach dem Verlust des Kirchenstaates 1870 ihre Bestimmung eher in konsequenter Ortsfestigkeit, gar in der Rolle des von Kirchenfeinden umzingelten „Gefangenen des Vatikans“, der es auch nach den Lateranverträgen von 1929 für angemessener hielt, die Welt, soweit sie denn wollte, bei sich zu empfangen als selber in die Welt hinauszugehen.

Beide Verhaltensweisen können sich auf Muster im langen Verlauf der Papstgeschichte berufen, die Phasen des beständigen Verweilens bei den Gräbern der Apostelfürsten ebenso gekannt hat wie solche des ausgiebigen Fernbleibens von Rom, wofür ganz unterschiedliche Gründe den Ausschlag gaben.¹ Anders als in der jüngsten Vergangenheit beruhten freilich päpstliche Reisen über Italien hinaus, die vom 6. bis zum frühen 8. Jahrhundert nach Konstantinopel und seither stets in die Länder nördlich der Alpen führten, zumeist nicht auf freiem Entschluss, sondern wurden unter dem Druck politischer Zwangslagen oder innerkirchlicher Konflikte unternommen. Nicht wenige hatten den Charakter einer Flucht oder einer Verbannung, von der einige Päpste nicht mehr lebend zurückgekehrt sind. Daneben gab es aber auch bewusste Verlagerungen der eigenen Residenz, worunter die sieben Jahrzehnte des avignonesischen Papsttums im 14. Jahrhundert hervorstechen, doch erlebten auch schon das 12. und 13. Jahrhundert einzelne Päpste, die zusammen mit der Kurie ihren gesamten Pontifikat an auswärtigen Orten des Kirchenstaats oder Oberitaliens verbrachten, von Rom aus betrachtet also permanent auf Reisen waren. In der Zeit davor waren es vor allem die Bindung an die Karolinger im 8./9. Jahrhundert, später der Reformeifer des mittleren 11. Jahrhunderts und dann die Auseinandersetzungen mit Gegenpäpsten und mit der römischen Kommune, die zur Fortbewegung aus Rom, von der *urbs* in den *orbis*, drängten.²

¹ Eine (nicht ganz vollständige) chronologische Übersicht bei Levillain, Philippe: Dictionnaire historique de la papauté. Paris 1994, S. 1730–1732 („Voyages pontificaux“).

² Vgl. Paravicini Bagliani, Agostino: Der Papst auf Reisen im Mittelalter. In: Feste und Feiern im Mittelalter. Paderborner Symposion des Mediävistenverbandes. Hrsg. von Detlef Altenburg [u. a.]. Sigmaringen 1991, S. 501–514 (vornehmlich zum 13. Jahrhundert).

Lotharingen, das nördliche Drittel des im Teilungsvertrag von Verdun geschaffenen fränkischen Mittelreiches, nachträglich benannt nach seinem einzigen König Lothar II., das Land zwischen Rhein, Schelde und Maas, aus dem im 10. Jahrhundert ein bald zweigeteiltes Herzogtum Lothringen innerhalb des Ottonen- und Salierreiches wurde,³ war für die Päpste keine vorgegebene Größe. Es umfasste nach kirchlicher Geographie das linksrheinische Erzbistum Trier mit den Suffraganen Metz, Toul und Verdun, das linksrheinische Erzbistum Köln mit den Suffraganen Utrecht und Lüttich sowie große Teile des zur Metropole Reims gehörenden Bistums Cambrai, ursprünglich auch noch das Elsass mit dem Bischofssitz Straßburg und Anteilen des Bistums Basel, war also ein quer zu den geistlichen Sprengeln gelagertes politisch-dynastisches Gebilde, zudem von begrenzter innerer Kohärenz, das die mittelalterlichen Päpste, soweit ich sehe, nie ausdrücklich zur Kenntnis genommen haben. Wegen seiner zentralen Verkehrslage im Kerngebiet des Karolingerreiches, später als Scharnier zwischen Frankreich und dem Imperium rückte dieser Raum jedoch häufiger als andere ins Blickfeld der reisenden Päpste, die nördlich der Alpen entweder genau hierher strebten oder über Lotharingen den Weg zu weiteren Zielen fanden.

So darf man annehmen, dass bereits Leo III., als er sich 799 nach dem knapp überstandenen Attentat seiner stadtrömischen Widersacher, geleitet von Erzbischof Hildebald von Köln, zu Karl dem Großen nach Paderborn flüchtete, den Rhein als Transportweg genutzt und mindestens bis Köln befahren hat, bevor er sich im Spätsommer ins eben erst christianisierte Sachsenland vorwagte.⁴ Konkrete Einzelheiten über den Verlauf der Hin- und Rückreise sind allerdings in zeitgenössischen Quellen nicht überliefert; erst der Lokalstolz und das fromme Wunschdenken späterer Zeiten haben Leo Besuche und Kirchweihen an verschiedenen Orten des Niederrheins und Westfalens zugeschrieben.⁵

³ Vgl. Bauer, Thomas: Lotharingen als historischer Raum. Raumbildung und Raumbewußtsein im Mittelalter. Köln/Weimar/Wien 1997 (Rheinisches Archiv 136); Parisse, Michel: Lotharingia. In: *The New Cambridge Medieval History* 3: c. 900–c. 1024. Hrsg. von Timothy Reuter. Cambridge 1999. S. 310–327; Schneider, Jens: Auf der Suche nach dem verlorenen Reich. Lotharingen im 9. und 10. Jahrhundert. Köln/Weimar/Wien 2010 (Publications du Centre Luxembourgeois de Documentation et d'Études Médiévales 30).

⁴ Vgl. Die Regesten der Erzbischöfe von Köln 1: 313–1099. Hrsg. von Friedrich-Wilhelm Oediger. Bonn 1954–1961 (Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde 21/1), S. 37 Nr. 89; Engelbert, Pius: Papstreisen ins Frankenreich. In: *Römische Quartalschrift für christliche Altertumskunde und Kirchengeschichte* 88 (1993). S. 77–113, hier S. 92–96; Becher, Matthias: Die Reise Papst Leos III. zu Karl dem Großen. Überlegungen zu Chronologie, Verlauf und Inhalt der Paderborner Verhandlungen des Jahres 799. In: *Am Vorabend der Kaiserkrönung. Das Epos „Karolus Magnus et Leo papa“ und der Papstbesuch in Paderborn 799*. Hrsg. von Peter Godman [u. a.]. Berlin 2002. S. 87–112, hier S. 107f.

⁵ Vgl. Abel, Sigurd u. Bernhard Simson: *Jahrbücher des Fränkischen Reiches unter Karl dem Großen* 2: 789–814. Leipzig 1883, S. 184 Anm. 3; Levison, Wilhelm: *Analecta Pontificia*. In: *Papsttum und Kaisertum. Forschungen zur politischen Geschichte und Geisteskultur des Mittelalters*. Paul Kehr zum 65. Geburtstag dargebracht. Hrsg. von Albert Brackmann. München 1926. S. 138–145, hier S. 140–145, ND: Ders.: *Aus rheinischer und fränkischer Frühzeit. Ausgewählte Aufsätze*. Düsseldorf 1948. S. 484–

Um einiges klarer sehen wir bei dem erneuten Besuch, den Leo III. auf eigenen Wunsch Karl um die Jahreswende 804/05 abstattete.⁶ Nach Aufhalten in Reims, in Soissons und zuletzt in der Pfalz Quierzy, wo gemeinsam das Weihnachtsfest begangen wurde, gelangten Papst und Kaiser zum Dreikönigstag nach Aachen, seit Jahren der Hauptresidenz Karls, die somit nicht als bloße Reisestation, sondern ähnlich wie zuvor Paderborn als das Ziel des Papstes einzuschätzen ist. Bezeugt sind politische Verhandlungen mit Bezug auf die Patriarchate Grado und Aquileja im Nordosten Italiens, bevor Leo nach acht Tagen reich beschenkt und gewiss beeindruckt von den Aachener Neubauten die Heimreise über Bayern und Ravenna, mithin wohl auf der Brenner-Route, antrat. Dass er in den Tagen seines Besuchs die Aachener Marienkirche feierlich eingeweiht habe, wird erst in den Tieler Annalen aus dem 14. Jahrhundert behauptet und verdient keinen Glauben, weil dies weder mit den heutigen Erkenntnissen über die Baugeschichte noch mit der mittelalterlichen Tradition des Weihetags am 17. Juli in Einklang steht.⁷

Leos Nachfolger Stephan IV. wurde im Herbst 816 von Karls Nachfolger Ludwig dem Frommen nicht wieder in Aachen, sondern in Reims empfangen, hielt sich also, wohl über den Großen St. Bernhard angereist, ebenso ausschließlich im späteren Westfranken auf wie einst Stephan II., der 753/54 als erster Papst die Alpen überquert hatte, um von König Pippin Hilfe gegen die Langobarden zu erbitten, und wie später Johannes VIII., der 878 in Troyes bei Ludwig dem Stammler vergeblich um dessen Eingreifen in Italien nachsuchte.⁸ So ist aus der Karolingerzeit allein noch Gregor IV. zu erwähnen, der sich 833 auf dem Höhepunkt des Aufstands der älteren Söhne gegen Ludwig den Frommen vom Junior-Kaiser Lothar I. dazu bewegen ließ, persönlich als Schiedsrichter oder Friedensvermittler herbeizueilen. Als er Ende Juni auf dem Rotfeld bei Colmar, im Süden des Elsass zwischen Straßburg und Basel gelegen, wo sich die feindlichen Heere gegenüberstanden, den völligen Zusammenbruch von Ludwigs Regiment und die Vergeblichkeit des eigenen Bemühens erleben musste,

488; Päßgen, Bernd u. Daniel Carlo Pangerl: Die Vita et Translatio Sancti Severini (BHL 7647/7648) in kommentierter Übersetzung. In: Der hl. Severin von Köln. Verehrung und Legende. Befunde und Forschungen zur Schreinsöffnung von 1999. Hrsg. von Joachim Oepen [u. a.]. Siegburg 2011 (Studien zur Kölner Kirchengeschichte 40). S. 543–581, hier S. 562, 578.

⁶ Vgl. Engelbert, Papstreisen (wie Anm. 4), S. 96f.; Becher, Reise (wie Anm. 4), S. 107.

⁷ Vgl. Falkenstein, Ludwig: Karl der Große und die Entstehung des Aachener Marienstiftes. Paderborn [u. a.] 1981 (Quellen und Forschungen aus dem Gebiet der Geschichte, Neue Folge 3), S. 141 Anm. 457; Müller, Harald [u. a.]: Pfalz und *vicus* Aachen in karolingischer Zeit. In: Aachen. Von den Anfängen bis zur Gegenwart 2: Karolinger – Ottonen – Salier 765–1137. Hrsg. von Thomas R. Kraus. Aachen 2013 (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Aachen 14). S. 1–408, hier S. 70, 159; Bayer, Clemens M.M. [u. a.]: Schriftquellen zur Geschichte der Marienkirche bis ca. 1000. Text – Übersetzung – Kommentar. In: Harald Müller [u. a.] (Hrsg.): Die Aachener Marienkirche. Aspekte ihrer Archäologie und frühen Geschichte. Regensburg 2014 (Der Aachener Dom in seiner Geschichte. Quellen und Forschungen 1). S. 113–189, hier S. 127f.

⁸ Vgl. Engelbert, Papstreisen (wie Anm. 4), S. 79–92, 97–101, 108–112.

„kehrte er in großer Trauer nach Rom zurück“, wie es Ludwigs anonymer Biograph ausdrückt.⁹

Im ganzen 10. Jahrhundert fand keiner der völlig auf Rom fixierten Adelspäpste den Weg über die Alpen mit der bezeichnenden Ausnahme Benedikts V., der von den Römern 964 gegen den Willen Ottos des Großen erhoben, aber bereits nach wenigen Wochen abgesetzt und dem Kaiser ausgeliefert wurde. Otto führte diesen Ex-Papst bei seiner Rückkehr nach Deutschland als Gefangenen mit und übergab ihn im Frühjahr 965 an Erzbischof Adalag von Hamburg-Bremen. Der verbrachte den Unglücklichen auf unbekanntem Wegen nach Hamburg, wo Benedikt ziemlich bald als Verbannter gestorben ist.¹⁰ Da sich auch Papst Benedikt VIII. 1020 auf seiner Reise zu Kaiser Heinrich II., bei der es ein weiteres Mal um einen Feldzug in Italien ging, nur fern von Lothringen in Bamberg und Fulda aufgehalten hat,¹¹ können wir gleich zu der von Heinrich III. Ende 1046 eingeleiteten Ära des Reformpapsttums übergehen, die eine bedeutende Intensivierung der Beziehungen zu Lothringen mit sich brachte.

Es begann sofort 1047 mit dem gemeinsamen Auftritt eines ehemaligen und eines künftigen Papstes. Gregor VI., der auf der Synode von Sutri unter dem Druck von Simonievorwürfen zur Resignation genötigt worden war, musste den Weg ins Exil antreten, das ihm nach Bonizo „an den Ufern des Rheins“ bereitet war.¹² Da er von dem jungen römischen Kleriker Hildebrand begleitet wurde, der Jahrzehnte später als Papst Gregor VII. bekannte, wider seinen Willen „mit dem Herrn Papst Gregor über die Berge fortgezogen“ zu sein, und sich an anderer Stelle eines längeren Aufenthalts in Köln erinnerte,¹³ dürfte feststehen, dass der sechste Gregor sein letztes Lebensjahr bis zum Tod am 19. Dezember 1047 eben dort zugebracht hat. Hildebrand, der als sein Kaplan bezeichnet wird, besuchte darüber hinaus auch Aachen, wo er einer von Petrus Damiani überlieferten Wundergeschichte zufolge zwei Mönche kennenlernte,

⁹ Astronomus: *Vita Hludowici imperatoris c. 48: papa talia cernens, cum maximo merore Romam re-reditur*. In: Thegan: *Die Taten Kaiser Ludwigs/Astronomus: Das Leben Kaiser Ludwigs*. Hrsg. von Ernst Tremp. Hannover 1995 (MGH SS rer. Germ. 64), S. 478; vgl. Engelbert, *Papstreisen* (wie Anm. 4), S. 101–107; Scherer, Cornelia: *Der Pontifikat Gregors IV. (827–844). Vorstellungen und Wahrnehmungen päpstlichen Handelns im 9. Jahrhundert*. Stuttgart 2013 (Päpste und Papsttum 42), S. 165f.; Kamp, Hermann: *Päpste als Friedensvermittler in der Karolingerzeit*. In: *Friedensethik im frühen Mittelalter. Theologie zwischen Kritik und Legitimation von Gewalt*. Hrsg. von Gerhard Beestermöller. Münster 2014 (Studien zur Friedensethik 46). S. 175–201.

¹⁰ Germ. Pont. VI, S. 49, Nr. *56, *57; Böhmer-Zimmermann Nr. 381–384.

¹¹ Böhmer-Zimmermann Nr. 1209–1226.

¹² Bonizo von Sutri: *Liber ad amicum V: ad ripas Reni*, ed. Ernst Dümmler. In: MGH Ldl 1. Hannover 1891, S. 587; vgl. Böhmer-Frech Nr. 373, 387.

¹³ Das Register Gregors VII. VII/14 a: *invitus ultra montes cum domno papa Gregorio abii*, ed. Erich Caspar. Berlin 1920–1923 (MGH Epp. Sel. 2), S. 483, und Das Register Gregors VII. I/79: *in ecclesia Coloniensi enutriti sumus*, S. 113; vgl. Blumenthal, Uta-Renate: *Gregor VII. Papst zwischen Canossa und Kirchenreform*. Darmstadt 2001, S. 61–63.

die offenbar in Burtscheid ein eremitisches Leben führten.¹⁴ Aber auch sonst muss sich der Römer im Lande umgetan haben, da er 1047/48 Zugang zu Bischof Bruno von Toul gewann, der als neuer Papst Anfang 1049 Hildebrand an den Tiber zurückführte.

Dieser Leo IX., nach zwei rasch verstorbenen Vorgängern schon der dritte von Kaiser Heinrich III. nominierte Reformpapst, entstammte einem elsässischen Grafenhaus und war seit 22 Jahren Bischof von Toul, also mit den Verhältnissen in Lothringen besser vertraut als jeder Papst zuvor.¹⁵ Er brachte neben Hildebrand manche geistlichen Helfer aus seinem bisherigen Umfeld mit nach Rom, wo sie bald wichtige Ämter einnahmen, und behielt selber, auch nachdem er die Cathedra Petri bestiegen hatte, vorerst die Verwaltung seines bisherigen Bistums an oberer Maas und Mosel bei. Und es dauerte kaum mehr als ein Vierteljahr, bis er wieder in Deutschland erschien, um gemäß seinem universalen Amtsverständnis als Bischof der gesamten Kirche überall, wohin er kam, nach dem Rechten zu sehen, also gegen unkanonische Missstände einzuschreiten, Streitigkeiten zu schlichten und ganz allgemein die primatiale Autorität erfahrbar zu machen.¹⁶ Seine Reise galt nicht speziell der lothringischen Heimat, sondern begann nach dem Hinweg über Kloster Fulda beim Kaiser in Sachsen, hatte aber von Ende Juni bis in den Oktober hinein ihren eindeutigen Schwerpunkt in den beiden Herzogtümern Nieder- und Oberlothringen, gegen Ende unterbrochen durch Abstecher zu bedeutenden Kirchenversammlungen in Reims und in Mainz, und führte danach den Papst im November über Calw und Hirsau im Schwarzwald noch zwei Wochen durch das Elsass, um schließlich in den Rückweg über Bodensee und Brennerpass bis nach Verona zu münden, das rechtzeitig zum Weihnachtsfest erreicht wurde.

14 Petrus Damiani: Brief 123. In: Die Briefe des Petrus Damiani, 3. Hrsg. von Kurt Reindel. München 1989 (MGH Briefe der deutschen Kaiserzeit 4/3). S. 399–407, hier S. 403f.; vgl. Falkenstein, Ludwig: Hildebrands Anekdote über Aachen: ein übersehenes Zeugnis für die Abtei Burtscheid. In: *Inquirens subtilia diversa*. Dietrich Lohrmann zum 65. Geburtstag. Hrsg. von Horst Kranz u. Ludwig Falkenstein. Aachen 2002. S. 37–59.

15 Vgl. Munier, Charles: *Le Pape Léon IX et la Réforme de l'Église 1002–1054*. Straßburg 2002; Dahlhaus, Joachim: Das bischöfliche Wirken Brunos von Toul. In: *Léon IX et son temps. Actes du colloque international organisé par l'Institut d'Histoire Médiévale de l'Université Marc-Bloch, Strasbourg-Eguisheim, 20–22 juin 2002*. Hrsg. von Georges Bischoff u. Benoît-Michel Tock. Turnhout 2006 (Atelier de Recherches sur les Textes Médiévaux 8). S. 33–60.

16 Vgl. Johrendt, Jochen: Die Reisen der frühen Reformpäpste – Ihre Ursachen und Funktionen. In: *Römische Quartalschrift für christliche Altertumskunde und Kirchengeschichte* 96 (2001). S. 57–94; Schmieder, Felicitas: Peripherie und Zentrum Europas. Der nordalpine Raum in der Politik Papst Leos IX. (1049–1054). In: *Kurie und Region. Festschrift für Brigide Schwarz zum 65. Geburtstag*. Hrsg. von Brigitte Flug [u. a.]. Stuttgart 2005 (Geschichtliche Landeskunde 59). S. 359–369; Wetzstein, Thomas: Die Welt als Sprengel. Der päpstliche Universalepiskopat zwischen 1050 und 1215. In: *Die Ordnung der Kommunikation und die Kommunikation der Ordnungen 2: Zentralität: Papsttum und Orden im Europa des 12. und 13. Jahrhunderts*. Hrsg. von Cristina Andenna [u. a.]. Stuttgart 2013 (Aurora 1/2). S. 169–187.

Die Bereitwilligkeit, mit der sich der Papst unterwegs auf vielerlei lokale Angelegenheiten einließ, hat zu einer stattlichen Anzahl von datierten Urkunden und sonstigen ortsbezogenen Quellenzeugnissen geführt, die es erlauben, seinen Weg durch den Westen des Reiches, der sich ersichtlich an lokalen Kirchenfesten orientierte, aber anscheinend auch Raum zur Improvisation ließ, relativ genau nachzuzeichnen.¹⁷ Leo trat zusammen mit Heinrich III. zunächst für eine gute Woche in Köln auf, wo am 29. Juni der Dompatron Petrus gefeiert wurde und der Papst nicht nur den Erzbischöfen ein wertvolles Privileg ausstellte, sondern auch die Abteien Brauweiler und St. Maria im Kapitol bedachte.¹⁸ In Aachen, der nächsten Station, vermittelte Leo um den 11. Juli die Unterwerfung Herzog Gottfrieds von Lothringen samt dessen Begnadigung durch den Kaiser und durfte am 17. Juli das Kirchweihfest des Marienstifts erlebt haben.¹⁹ Von hier begab er sich ohne Heinrich III., jedoch gewissermaßen im Windschatten von dessen Strafexpedition gegen den unversöhnten, auch von päpstlicher Seite gebannten Grafen von Flandern auf eine Rundreise durch die Diözesen Lüttich und Cambrai, die ihn im späten Juli und im August sehr wahrscheinlich in die Bischofsstadt an der Maas, jedenfalls aber zu diversen Kirchweihen, Privilegierungen und Verwandtenbesuchen nach Voerendaal, Nivelles, Beaumont, Mons, Marly, Valenciennes und am Ende ins Ardennenkloster Stablo führte.²⁰ Am 7. September erschien er als erster Papst in Trier, wo er die Stiftskirche von St. Paulin sowie einen Altar in der Unterkirche des Simeonsstifts (also der Porta Nigra) weihte.²¹ Eine Woche später sah er das altvertraute Toul wieder, wo er sich, beginnend mit dem Fest des dort verehrten hl. Aper, elf Tage aufhielt und hauptsächlich mit der Vorbereitung der anschließenden französischen Bischofssynode in Reims beschäftigt war.²² Nach der Rückkehr von dort, wo er am 1. Oktober den hl. Remigius feiern konnte, finden wir ihn für wenige Tage in den Kathedralstädten Verdun und Metz, wo er wiederum jeweils eine Klosterkirche einweihte, sowie bei weiteren Weihehandlungen in Rabas und Busendorf,²³ bereits unterwegs nach Mainz, wo er den Kaiser wiedertraf und um den 19. Oktober die große, von fast allen Reichsbischöfen besuchte Reformsynode versammelt war.²⁴ Sie bildete gerade nach Leos Verständnis gewiss den Höhepunkt der ganzen mehr-

17 Vgl. Dahlhaus, Joachim: Urkunde, Itinerar und Festkalender. Bemerkungen zum Pontifikat Leos IX. In: *Aspects diplomatiques des voyages pontificaux*. Hrsg. von Bernard Barbiche u. Rolf Große. Paris 2009 (Studien und Dokumente zur Gallia Pontificia 6). S. 7–29.

18 Germ. Pont. VII, S. 55, Nr. *141, S. 169 Nr. *3, *4, S. 262 Nr. *4; Böhmer-Frech Nr. 573–580.

19 Böhmer-Frech Nr. 581; vgl. Erkens, Franz-Reiner: Aachener Geschichte zwischen Karolingern und Staufern: Entwicklungen – Prägungen – Formierungen (911–1137). In: Kraus, Aachen (wie Anm. 7). S. 471–583, hier S. 557.

20 Böhmer-Frech Nr. 583–594; vgl. Boshof, Egon: Lothringen, Frankreich und das Reich in der Regierungszeit Heinrichs III. In: *Rheinische Vierteljahrsblätter* 42 (1978). S. 63–127, hier S. 98–100.

21 Germ. Pont. X, S. 59, Nr. *102, S. 182 Nr. *4, S. 235f. Nr. 1–*4; Böhmer-Frech Nr. 596–599.

22 Böhmer-Frech Nr. 600–609.

23 Böhmer-Frech Nr. 642–652.

24 Böhmer-Frech Nr. 653–665.

monatigen Reise, auch im Kontrast zu der vom französischen König gemiedenen, weit schwächer frequentierten Reimser Synode zwei Wochen zuvor.

Die geradezu flächendeckende Visitation Lothringens, jedenfalls südlich der Linie Köln – Aachen – Nivelles, die Leo IX. im Sommer und Herbst 1049 vornahm, ist einmalig geblieben. Begründet lag sie wohl einerseits im persönlichen Werdegang und Horizont des Papstes, der sein Reformwerk (nächst Rom) eben dort begann, wo er sich selber auskannte, andererseits aber auch darin, dass Heinrichs III. innere Politik in diesen Monaten ebenfalls stark auf Niederlothringen ausgerichtet war. Oberlothringen mit dem Bistum Toul, das der Papst immer noch zugleich mit Rom innehatte, stand indes erneut auf dem Reiseplan, als Leo schon im September 1050 abermals für rund ein halbes Jahr über die Alpen kam. Diesmal bewegte er sich über das burgundische Regnum und das französische Herzogtum Burgund direkt auf seinen angestammten Sprengel zu, weihte Mitte Oktober die neue Kirche des Nonnenklosters Remiremont und hielt sich dann bis in den frühen November 15 Tage in der Bischofsstadt auf. Den Höhepunkt der kirchlichen Feierlichkeiten bildete die Erhebung der Gebeine des Anfang Mai in Rom von Leo selbst heiliggesprochenen bischöflichen Vorgängers Gerhard von Toul († 994) und deren Überführung in die Domkirche St. Stephan, womit er seiner Diözese eine neue geistliche Leitfigur gab. Daneben erhielten das städtische Kloster Saint-Mansuy und wohl auch die Mitbrüder des Domkapitels Privilegien, die indes nur in verfälschten Überarbeitungen erhalten sind.²⁵ Insgesamt zeigt sich der Papst in diesen Tagen weit mehr als bei seinem Besuch im Vorjahr in der Rolle des besorgten Ortsbischofs und vielleicht auch schon in einer Stimmung des Abschieds, denn nach dem Ende dieser Reise bestimmte er 1051 von Rom aus den Toulser Primicerius (Dompropst) Udo, der ihm unterwegs als Kanzler gedient hatte, zu seinem Nachfolger auf dem Bischofsstuhl und hat selbst Toul nicht wiedergesehen.²⁶

Über den weiteren Verlauf von Leos Aufenthalt in Oberlothringen herrscht wenig Klarheit. Nach zwei Weihehandlungen in kleinen Orten des Bistums Metz (Walscheid und Hesse) sowie einem Abstecher ins Elsass, der in den Dezember fallen muss,²⁷ verlieren wir ihn über Weihnachten ganz aus dem Auge. Dass er irgendwann nach Trier weitergereist ist, scheint aus der unverdächtigen Datierung einer auf den 16. Januar 1051 gefälschten Papsturkunde für die dortige Abtei St. Maximin hervorzugehen. Ein Zusammentreffen mit dem Kaiser, das der Fälscher glauben machen will, ist dagegen auszuschließen.²⁸ Auch eine Begegnung mit Heinrich III. in Köln, die zu Beginn der Deutschlandreise offenbar anvisiert worden war,²⁹ ist aus unbekanntem

²⁵ Böhmer-Frech Nr. 826–834.

²⁶ Vgl. Dahlhaus, Wirken (wie Anm. 15), S. 60.

²⁷ Böhmer-Frech Nr. 835, 838, 845–†847.

²⁸ Germ. Pont. X, S. 204f. Nr. †11, S. 62 Nr. ?*111; Böhmer-Frech Nr. 859, †860. Vgl. Kölzer, Theo: Studien zu den Urkundenfälschungen des Klosters St. Maximin vor Trier (10.–12. Jahrhundert). Sigmaringen 1989 (Vorträge und Forschungen. Sonderband 36), S. 181f.

²⁹ Böhmer-Frech Nr. 813.

Gründen nicht zustande gekommen. Vielmehr bewegte sich Leo von Oberlothringen quer durch Schwaben, um kurz vor seiner Heimkehr (wieder über den Brennerpass) Anfang Februar in Augsburg doch noch gemeinsam mit dem Kaiser einer Synode samt Hoftag vorzusitzen, die in Gegenwart auch der Kaiserin Agnes und ihres kaum drei Monate alten, noch ungetauften Sohnes Heinrich IV. die Aussöhnung mit dem gebannten Erzbischof Hunfrid von Ravenna erreichte.³⁰

Es erscheint folgerichtig, dass Leos dritte und letzte Deutschlandreise vom August 1052 bis zum Februar 1053, die mit einem Zug an die ungarische Grenze zur Friedensvermittlung zwischen König Andreas I. und Kaiser Heinrich III. begann, gar nicht mehr nach Toul oder überhaupt nach Lothringen führte, sondern sich auf Bayern, Main- und Rheinfranken sowie Schwaben erstreckte.³¹ Auch der nächste von Heinrich zum Papst bestimmte Reichsbischof, Gebhard von Eichstätt, hatte, als er unter dem Namen Viktor II. im Sommer 1056 über die Alpen kam, nicht Lothringen zum Ziel, sondern den Hof des Kaisers in Sachsen, wohin er jedoch anscheinend entlang dem Rhein gereist ist.³² Erst als Viktor dort die tödliche Erkrankung des Kaisers miterlebte, der ihm kurz vor seinem Ende am 5. Oktober 1056 in Bodfeld am Harz die Sorge für den sechsjährigen Thronfolger Heinrich IV. anvertraute, wie wir aus einem Brief Gregors VII. wissen,³³ änderte sich schlagartig die päpstliche Reiseplanung. Viktor begleitete nicht nur den Leichenzug bis zu Heinrichs Bestattung am 28. Oktober im Speyrer Dom, sondern kam gleich anschließend als dritter (und, soweit ich sehe, bislang letzter) amtierender Papst nach Aachen zur Thronsetzung des früher schon erwählten und gekrönten jungen Königs.³⁴ Wenige Tage später sah man ihn in Köln damit beschäftigt, einen Ausgleich zwischen dem salischen Reichsregiment, das fürs erste der Kaiserwitwe Agnes zufiel, und den Machthabern des Landes, Herzog Gottfried von Lothringen, Markgraf Balduin von Flandern sowie dessen Sohn Graf Balduin von Hennegau, zu vermitteln.³⁵ Nach dem Weihnachtsfest, das der Papst mit dem Königshof in Regensburg beging, und nach einigen Wochen in Bayern kehrte Viktor II. im Februar 1057 nach Rom zurück.

Nach seinem Tod noch im selben Sommer gelangte sogar ein Lothringer par excellence auf den Apostolischen Stuhl: Friedrich, der Bruder Herzog Gottfrieds und vormaliger Kanoniker am Lütticher Dom, der Kanzler Leos IX. gewesen und kurz

³⁰ Böhmer-Struve Nr. 3; Böhmer-Frech Nr. 867–870. Bemerkenswert ist, dass der Königssohn die Taufe nicht damals durch den Papst, sondern am 31. März 1051 (Ostern) durch Erzbischof Hermann von Köln empfangen hat.

³¹ Böhmer-Frech Nr. 988–1033.

³² Böhmer-Frech Nr. 1249–1251, mit Hinweis auf Sigebert von Gembloux: *Chronica* zu 1056: *Victor papa in Gallias veniens, gloriose ab imperatore suscipitur*, ed. Ludwig Konrad Bethmann. Hannover 1844 (MGH SS 6), S. 360.

³³ Register Gregors VII. I/19 (wie Anm. 13), S. 31f. Vgl. Böhmer-Struve Nr. 72; Böhmer-Frech Nr. 1265–1267.

³⁴ Böhmer-Struve Nr. 81, 82; Böhmer-Frech Nr. 1269, 1270.

³⁵ Böhmer-Struve Nr. 83; Böhmer-Frech Nr. 1271.

zuvor Abt von Montecassino geworden war.³⁶ Er nannte sich Stephan IX., kam aber in seinem kurzen Pontifikat von acht Monaten nicht dazu, sich speziell um seine alte Heimat zu kümmern oder gar dort zu erscheinen.³⁷

Die schleichende Entfremdung und dann der offene Kampf zwischen dem Reformpapsttum und den beiden letzten Saliern, meist als Investiturstreit bezeichnet, standen für die Päpste nach Stephan IX., von denen keiner mehr aus Deutschland kam, neuen Begegnungen mit dem Reich nördlich der Alpen und damit auch mit Lothringen im Wege. Stattdessen wurde nun Frankreich regelmäßig das päpstliche Reiseziel, wenn die Bedingungen in und um Rom ein Ausweichen vor drohender Gefahr nahelegten.³⁸ Urban II., ein gebürtiger Franzose, aber auch Paschalis II. und Gelasius II. sind dorthin gezogen und haben sich gehütet, mit den exkommunizierten Kaisern und der weithin schismatischen salischen Reichskirche überhaupt in Berührung zu kommen. Erst Calixt II., der in Frankreich gewählte Nachfolger des dort verstorbenen Gelasius, wagte sich im Bemühen um einen Kompromissfrieden mit Heinrich V. von der großen Synode, die er am 20. Oktober 1119 in Reims versammelt hatte, für drei Tage hinweg in den oberlothringischen Grenzort Mouzon an der Maas, während der gebannte Kaiser sein Lager in erreichbarer Nähe aufgeschlagen hatte.³⁹ Zu einem persönlichen Treffen wäre es wohl allenfalls bei einer Einigung über die Investiturfrage gekommen, die jedoch trotz weit angenäherter Vertragsformulierungen und intensiver Verhandlungen der Abgesandten beider Seiten noch einmal ausblieb und bekanntlich erst drei Jahre später im Wormser Konkordat zustandegebracht worden ist.

Auch nach 1119 wurde Lothringen wegen seiner Grenzlage noch mehrfach von Päpsten aufgesucht, die von Frankreich her Zugang zum Imperium suchten. Innozenz II., der 1130 in zwiespältiger Wahl nur von einem Teil der Kardinäle erkoren worden war und die Stadt auf Jahre seinem Rivalen Anaklet II. überlassen musste, bemühte sich neben der Anerkennung durch den französischen und den englischen König auch um die Unterstützung des römisch-deutschen Königs Lothar III., dem er dafür die Kaiserkrone in Aussicht stellen konnte.⁴⁰ Zu diesem Zweck kam Innozenz

36 Vgl. Hägermann, Dieter: Das Papsttum am Vorabend des Investiturstreits. Stephan IX. (1057–1058), Benedikt X. (1058) und Nikolaus II. (1058–1061). Stuttgart 2008 (Päpste und Papsttum 36), S. 11–56. Ob Friedrich in Lüttich Archidiakon gewesen war, ist keineswegs sicher; vgl. Böhmer-Frech Nr. 1311.

37 Überliefert ist allein die Übersendung von Reliquien an den Lütticher Dom wohl im Herbst 1057; vgl. Böhmer-Frech Nr. 1348.

38 Vgl. Große, Rolf: Ubi papa, ibi Roma. Papstreisen nach Frankreich im 11. und 12. Jahrhundert. In: Päpstliche Herrschaft im Mittelalter. Funktionsweisen – Strategien – Darstellungsformen. Hrsg. von Stefan Weinfurter. Ostfildern 2012 (Mittelalter-Forschungen 38). S. 313–334.

39 Vgl. Schilling, Beate: Guido von Vienne – Papst Calixt II. Hannover 1998 (MGH Schriften 45), S. 418–422; Gresser, Georg: Die Synoden und Konzilien in der Zeit des Reformpapsttums in Deutschland und Italien von Leo IX. bis Calixt II. 1049–1123. Paderborn [u. a.] 2006 (Konziliengeschichte. Reihe A: Darstellungen), S. 451f., 458f.

40 Vgl. Johrendt, Jochen: Das Innozenzianische Schisma aus kurialer Perspektive. In: Gegenpäpste. Ein unerwünschtes mittelalterliches Phänomen. Hrsg. von Harald Müller u. Brigitte Hotz. Wien/Köln/Weimar 2012 (Papsttum im mittelalterlichen Europa 1). S. 127–163.

im März 1131 über die Bischofsstadt Cambrai im äußersten Westen Lothringens und das Kloster Lobbes nach Lüttich, wo er feierlich einritt und die Genugtuung hatte, dass ihm der König die Ehre erwies, auf dem Platz vor der Domkirche zu Fuß die Zügel seines Pferdes zu führen und ihm beim Absteigen den Steigbügel zu halten. Auf einer Synode mit zahlreichen Teilnehmern wurden sowohl der gegnerische Anaklet als auch Lothars staufische Widersacher im Reich mit dem Bann belegt und bekannte Postulate des Kirchenrechts neu eingeschärft. Lothar sorgte mit der spontanen Forderung nach voller Wiederherstellung des Investiturrechts für einige Aufregung, konnte aber durch den Abt Bernhard von Clairvaux besänftigt werden, so dass einer päpstlichen Festkrönung des Königspaares am Sonntag Laetare nichts im Wege stand.⁴¹ Innocenz nahm die Zusage eines baldigen Romzugs des Königs entgegen, stellte bis zum 2. April mehrere Privilegien aus, darunter für das Lütticher Domstift St. Lambert und das Bonner Cassiusstift, und wandte sich nach zwölf Tagen wieder gen Frankreich, wo er noch ein volles Jahr verblieb. Erst Lothars Erscheinen in Italien im Herbst 1132 bahnte für Innocenz die vorübergehende Rückkehr zumindest in Teile der Ewigen Stadt an, wo am 4. Juni 1133 im Lateran (nicht, wie üblich, in der Peterskirche) die mehr als zwei Jahre zuvor in Lüttich verabredete Kaiserkrönung stattfinden konnte.

Notgedrungen folgte ihm Eugen III., der Herkunft nach ein italienischer Zisterzienserabt der ersten Generation, der 1145 bereits am dritten Tag nach seiner Papstwahl vor dem Machtanspruch des neuartigen stadtrömischen Senats das Weite suchte und, nachdem ein Versuch der Koexistenz im folgenden Winter gescheitert war, seit dem März 1147 in Frankreich Zuflucht fand.⁴² Dort war er mit seiner Kurie zu Gast bei wechselnden Bischöfen, während König Ludwig VII. ebenso wie der Staufer Konrad III. zu dem von Eugen proklamierten Zweiten Kreuzzug aufbrach. In Paris suchte den Papst alsbald Erzbischof Albero von Trier auf, um ihn einzuladen, im weiteren Verlauf seines Exils auch die Moselmetropole zu besuchen. Aus dem anschaulichen Bericht des Domscholasters Balderich, Alberos Vertrautem, geht hervor,⁴³ dass eine Frist von mehreren Monaten vereinbart wurde, um die Visite des Pontifex gebührend vorbereiten zu können. Innerhalb von bloß sechs Wochen soll in Trier eine dreistöckige *domus*

⁴¹ Böhmer-Petke Nr. 266–269; vgl. Hack, Achim Thomas: Das Empfangszeremoniell bei mittelalterlichen Papst-Kaiser-Treffen. Köln/Weimar/Wien 1999 (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters. Beihefte zu J. F. Böhmer, Regesta Imperii 18), S. 506f., 509–516; Hiestand, Rudolf: Das kardinalizische Gefolge der Päpste bei ihren Frankreichaufenthalten von Urban II. bis Alexander III. In: Von Outremer bis Flandern. Miscellanea zur Gallia Pontificia und zur Diplomatie. Hrsg. von Klaus Herbers u. Waldemar Könighaus. Berlin/Boston 2013 (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. Neue Folge 26). S. 191–267, hier S. 230, 266.

⁴² Vgl. Horn, Michael: Studien zur Geschichte Papst Eugens III. (1145–1153). Frankfurt [u. a.] 1992 (Europäische Hochschulschriften III/508), S. 271–292.

⁴³ Das Folgende nach Gesta Alberonis archiepiscopi auctore Balderico c. 23, ed. Georg Waitz. Hannover 1848 (MGH SS 8), S. 254f.; vgl. Germ. Pont. X, S. 115f. Nr. *257; Müller, Jörg R.: Vir religiosus ac strenuus – Albero von Montreuil, Erzbischof von Trier (1132–1152). Trier 2006 (Trierer Historische Forschungen 56), S. 660–684; Hiestand, Gefolge (wie Anm. 41), S. 240.

quae papae dicitur errichtet und darüber hinaus das verfallene „Haus Jerusalem“, das im Areal der Domimmunität bis heute erhalten ist, wieder instandgesetzt worden sein. Auch die Bauarbeiten an den Kirchen St. Eucharius und St. Paulin wurden offenbar soweit forciert, dass man ihre Weihe während der Anwesenheit des Papstes ins Auge fassen konnte. Schließlich traf Eugen III. auf dem Weg über Verdun, wo er während eines mehr als zweiwöchigen Aufenthalts den Neubau der Kathedrale einweihte,⁴⁴ pünktlich am 29. November 1147, dem Vortag des ersten Adventssonntags, in Trier ein. Es wurde der bei weitem längste Besuch eines Papstes an einem einzelnen Ort Lotharingens, denn Eugen blieb rund elf Wochen bis Mitte Februar 1148. Balderichs stolze Versicherung, dass der Erzbischof für alle Kosten der ausgedehnten Visite des Papstes und seines hochrangigen Gefolges aufkam, lässt erkennen, worin sich dieser Besuch von den früher behandelten unterschied: Es ging nicht um eine flüchtige Reisestation auf dem Weg zu anderen Zielen oder baldiger Heimkehr, sondern um einen Trierer Anteil an der materiellen Absicherung des Kirchenoberhauptes, das bis auf weiteres von seinen üblichen Ressourcen abgeschnitten war. Tatsächlich ergibt sich aus dem Briefbuch des Abtes Wibald von Stablo, dass dessen Reichsabtei im Lütticher Sprengel – und damit sicherlich auch manche andere – zu einem finanziellen Beitrag herangezogen wurde.⁴⁵ Doch unser Kronzeuge Balderich hat allein Albero im Blick, der sich nach verlustreichen Fehden mit den Grafen von Luxemburg, den rheinischen Pfalzgrafen und der eigenen Ministerialität von einer glanzvollen Selbstdarstellung als Gastgeber neues Ansehen erhoffte.

Nach einer ersten Übernachtung im Kloster St. Eucharius (heute St. Matthias) ritt der Papst am Sonntag in feierlicher Prozession von Süden in die Stadt ein, um zusammen mit den Erzbischöfen von Trier und Köln, zahlreichen weiteren Bischöfen und mitgereisten Kardinälen die Messe im Dom zu feiern. Gleich am nächsten Sonntag erteilte er dort dem neuen Erzbischof von York die Konsekration. Einen besonderen Höhepunkt bildete das Weihnachtsfest, an dem die Prozession des Papstes von St. Paulin im Norden der Stadt einzog und Balderich von einem ganz außerordentlichen Festmahl zu berichten weiß. Am 13. Januar folgte die Einweihung der noch nicht völlig fertiggestellten Klosterkirche von St. Eucharius, am 31. Januar der neuen Stiftskirche von St. Paulin, die an die Stelle der niedergebrannten, einst von Leo IX.

⁴⁴ Vgl. Hirschmann, Frank G.: Verdun im hohen Mittelalter. Eine lothringische Kathedralstadt und ihr Umland im Spiegel der geistlichen Institutionen. Trier 1996 (Trierer Historische Forschungen 27), S. 428, 442.

⁴⁵ Wibald: Briefe 36, 37. In: Das Briefbuch Wibalds von Stablo und Corvey, 1. Hrsg. von Martina Hartmann. Hannover 2012 (MGH Briefe der deutschen Kaiserzeit 9/1), S. 64–66; vgl. Brühl, Carlrichard: Zur Geschichte der Procuratio canonica vornehmlich im 11. und 12. Jahrhundert. In: Le istituzioni ecclesiastiche della „societas christiana“ dei secoli XI–XII. Papato, cardinalato ed episcopato. Atti della quinta Settimana internazionale di studio, Mendola, 26–31 agosto 1971. Mailand 1974 (Miscellanea del Centro di studi medioevali 7). S. 419–431, hier S. 426, ND: Ders.: Aus Mittelalter und Diplomatie. Gesammelte Aufsätze 1: Studien zur Verfassungsgeschichte und Stadttopographie. Hildesheim/München/Zürich 1989. S. 323–335, hier S. 330f.; Wetzstein, Welt (wie Anm. 16), S. 183.

geweihten Vorgängerin treten sollte. Die bei diesen Gelegenheiten gewährten großzügigen Ablassprivilegien förderten auf weitere Sicht den Pilgerverkehr und damit den Wohlstand beider Kirchen. Überhaupt lief natürlich der kuriale Geschäftsverkehr im Umgang mit Bittstellern aus allen Himmelsrichtungen währenddessen weiter, was Trier – zumal in Abwesenheit des französischen und des römisch-deutschen Königs auf dem Kreuzzug – für ein knappes Vierteljahr zum Nabel der christlichen Welt machte. Wir haben aus diesen Wochen Kenntnis von mindestens 26 päpstlichen Privilegien und Briefen,⁴⁶ deren Empfänger sich von Rouen im Westen über Olmütz im Osten bis nach Verona und Aquileja im Süden verteilten. Rund ein Drittel der Urkunden ging jedoch an die nähere oberlothringische Umgebung wie Weiler-Bettnach, St. Pierremont, Senones, Laach, Gorze, Chaumouzey, das Domkapitel in Metz, La Madeleine in Verdun und Lonngig, woran deutlich wird, dass mancher Vorsteher die unverhoffte Nähe des Papstes als günstige Gelegenheit begriff, sich eine Romreise zur Beurkundung der Vorrechte seiner Kirche ersparen zu können. Eine spezielle Note gewann Eugens Trierer Zeit durch die päpstliche Approbation der Seherin Hildegard von Bingen, deren noch unvollendete Schrift *Scivias* auf Empfehlung des Mainzer Erzbischofs Heinrich herbeigeholt, partienweise vom Papst vorgelesen und von allen Versammelten, darunter Abt Bernhard von Clairvaux, gutgeheißen wurde.⁴⁷ Bald nach dem 13. Februar verließen Eugen und die Seinen die gastliche Stadt und zogen über Metz und Verdun, wo weitere Urkunden ausgefertigt wurden, nach Reims, das vor und nach einer großen Fastensynode für die nächsten sechs Wochen zum Ersatz für Rom wurde.⁴⁸ An den Tiber gelangte der Papst erst wieder Ende November 1149.

Damit ist unser Thema noch immer nicht erschöpft, denn im Zuge des neuerlichen Papstschismas, das 1159 in Rom entstand,⁴⁹ war es der von Friedrich Barbarossa unterstützte Viktor IV., der 1162 über die Alpen kam, um bei einer Begegnung des Kaisers mit dem französischen König Ludwig VII. im burgundischen Grenzort Saint-Jean-de-Losne seine Anerkennung als rechtmäßiges Kirchenoberhaupt zu erleben.⁵⁰ Als daraus nichts wurde, kehrte er nicht sogleich nach Italien zurück, sondern bereiste, anfangs in Begleitung Barbarossas, einige Wochen lang Oberlothringen, wo

⁴⁶ Vgl. Horn, Studien (wie Anm. 42), S. 283f.

⁴⁷ *Vita sanctae Hildegardis* I/4, ed. Monika Klaes. Turnhout 1993 (Corpus Christianorum. Continuatio Mediaevalis 126), S. 9f. Vgl. Holbach, Rudolf: Hildegard von Bingen und die kirchlichen Metropolen Mainz, Köln und Trier. In: Hildegard von Bingen in ihrem historischen Umfeld. Internationaler wissenschaftlicher Kongreß zum 900jährigen Jubiläum, 13.–19. September 1998, Bingen am Rhein. Hrsg. von Alfred Haverkamp. Mainz 2000. S. 71–115, hier S. 77f., 105; Müller, Vir (wie Anm. 43), S. 676–678.

⁴⁸ Vgl. Hiestand, Rudolf: Von Troyes – oder Trier? – nach Reims. Zur Generalsynode Eugens III. im Frühjahr 1148. In: Papstgeschichte und Landesgeschichte. Festschrift für Hermann Jakobs zum 65. Geburtstag. Hrsg. von Joachim Dahlhaus u. Armin Kohnle. Köln/Weimar/Wien 1995 (Beihefte zum Archiv für Kulturgeschichte 39). S. 329–348.

⁴⁹ Vgl. Maleczek, Werner: Das Schisma von 1159 bis 1177. Erfolgsstrategie und Misserfolgsgründe. In: Müller/Hotz, Gegenpäpste (wie Anm. 40), S. 165–204.

⁵⁰ Böhmer-Opll Nr. 1138–1150; vgl. Görich, Knut: Friedrich Barbarossa. Eine Biographie. München 2011, S. 398–402.

er in den Bischofsstädten Toul und Metz Urkunden für regionale Empfänger ausstellte.⁵¹ In Trier versammelte er am Allerheiligenfest seine bischöflichen Anhänger aus

Deutschland und Italien zu einer Synode⁵² und hinterließ weitere Urkunden,⁵³ bevor er sich Anfang 1163 noch in Speyer zeigte⁵⁴ und danach den Heimweg antrat. Sein erfolgreicherer Widersacher Alexander III., der sich von 1162 bis 1165 in Frankreich vor dem Kaiser in Sicherheit brachte,⁵⁵ hütete sich naturgemäß, den staufischen Machtbereich zu betreten. Diese Distanz festigte sich in der Folgezeit, denn weder Innocenz IV. noch Gregor X., die sich während des 13. Jahrhunderts ausgiebig im theoretisch zum Imperium gehörenden Lyon aufhielten, und schon gar nicht die avignonesischen Päpste im 14. Jahrhundert sahen eine Veranlassung, das Reich der Deutschen aufzusuchen, wohin sie der Weg über Lothringen geführt hätte. Da auch Martin V., ein Colonna, nach seiner Wahl auf dem Konstanzer Konzil sogleich nach Italien strebte und Pius VI. 1782 seine Reise auf Wien, München und Augsburg beschränkte, war es tatsächlich der Pole Johannes Paul II., der mit seinem Auftreten im Kölner Dom 1980 nach über achthundert Jahren die päpstliche Abstinenz von einer mitteleuropäischen Großregion beendete, die längst nicht mehr als Lotharingen begriffen wird.

51 Vgl. Parisse, Michel: Bullaire de la Lorraine (jusqu' à 1198). In: *Annuaire de la Société d'histoire et d'archéologie de la Lorraine* 69 (1969). S. 5–102, hier S. 57 Nr. 247–249 (für die Prämonstratenser von Bonfays sowie das Kloster Ste-Glossinde und das Hospital St-Ladre in Metz); Opll, Ferdinand: *Das Itinerar Kaiser Friedrich Barbarossas (1152–1190)*. Wien/Köln/Graz 1978 (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters. Beihefte zu J. F. Böhmer, *Regesta Imperii* 1), S. 32.

52 Vgl. *Germ. Pont.* X, S. 132, Nr. *306.

53 Vgl. *Germ. Pont.* III, S. 277, Nr. 87 (an alle Gläubigen im Bistum Bamberg); PUN Nr. 102 (für Hl. Kreuz in Lüttich). Sehr wahrscheinlich in denselben Zusammenhang gehört das ohne Datierung überlieferte Originalfragment Viktors für das rheinhessische Stift Flonheim; vgl. *Germ. Pont.* IV, S. 255, Nr. 1.

54 Vgl. *Germ. Pont.* III, S. 161, Nr. *4 (Privileg für Frankenthal).

55 Vgl. Soria, Myriam: *Alexander III and France: Exile, Diplomacy and the New Order*. In: *Pope Alexander III (1159–81). The Art of Survival*. Hrsg. von Peter C. Clarke u. Anne J. Duggan. Farnham/Burlington 2012. S. 181–201.